

Aachener Nachrichten Aachener Zeitung

Samstag, 1. Februar 2014, Wirtschaft

LOKAL. REGIONAL. GLOBAL.

Politische Impulse für die Braunkohleregion – und für die Fragen der Zukunft

Den direkt Betroffenen ist es immer bewusst: Wir leben in einer Braunkohlenregion. Andere verdrängen dieses Thema. Ich will Impulse aus einer über zehnjährigen Auseinandersetzung mit diesem Thema diskutieren.

Die Ausgangslage ist für den Bürger nicht leicht zu durchschauen. Die drei Tagebaue Inden, Hambach und Garzweiler sind ein Wirtschaftsfaktor mit hoher politischer Verflechtung: Milliardeninvestitionen in Energieinfrastruktur sowie das Gewicht von 13 Prozent Anteil am nationalen Energiemix wirken auf politische Entscheider und haben in NRW eine eigene politische Kultur generiert. Die durch die Energiewende hervorgerufenen Marktverwerfungen haben den Rentabilitätsdruck auf die Energiekonzerne erhöht. Die CO₂-Emissionen spielen eine große Rolle in der Klimapolitik, wobei aber Kli-

maziele derzeit eher zurückgefahren werden.

Braunkohlentagebau bedeutet für Tausende Menschen Verlust der Heimat – ein traumatisches Erlebnis: Ein wertvoller Anker in einer Zeit globaler Verunsicherung geht verloren. Es gibt zum Glück regionale Politiker, die sich mit Herzblut in ihren Kommunen engagieren. Trotzdem fühlen sich viele betroffene Bürger allein gelassen. Schauen Sie sich mal die Aufzeichnung der Aktuellen Stunde im Düsseldorfer Landtag vom 17. Oktober 2013 an – dort gibt es Positionen, die alles andere als hilfreich für Betroffene sind. Von einem parlamentarischen Scherzbold abgesehen, der die Auseinandersetzung mit dieser Betroffenheit als Ergebnis einer Wettlaune versteht. Wie kann man konkret mit der Betroffenheit umgehen? Wenn man im Interesse der Allgemeinheit auf die angestammte Heimat



Eine starke Stimme für die Region

Von B. Stephan Baldin

verzichtet, muss man das anhand einer Vereinbarung mit Güterabwägung und Gegenleistung nachvollziehen können. So hat das auch das Bundesverfassungsgericht in seiner Entscheidung zu Garzweiler gefordert. Ich meine, man sollte dem Bürger mehr Verständnis von Zukunft vermitteln. Was bedeutet der Tagebau für den Einzelnen in 20 oder 30 Jahren? Welche Handlungsalternativen hat er und wie kann man sie individuell bewerten? Welche Szenarien sind möglich, welche Strategien ergeben sich daraus? Ansätze zu einem solchen Vorgehen sind schon heute im Revier zu finden, z.B. rund um Inden.

Die Grundgedanken der Braunkohlenplanung sind Jahrzehnte alt. Wir versuchen, mit überkommenen Strukturen die Fragen der Zukunft zu beantworten. Wir müssen den Mut haben, Verkrustungen aufzubrechen und völlig neu zu denken. Wir müssen neue Politikinstrumente schaffen, neue Beteiligungsprozesse mit hoher Transparenz und bildhaften Leitbildern. Das Ziel sind moderierte Verfahren, die das Engagement der Bürger weiterentwickeln und bündeln. Der Abbau der Braunkohle hat eine extrem langfristige Dimension mit Abbauzeiten bis 2045. Die Region verändert sich bis zum Ende dieses Jahrhunderts dramatisch, sie wird dann von gewaltigen Seen geprägt. Wohnen und Arbeiten können in einer der größten Seenlandschaften Westeuropas hochattraktiv werden. Das ist eine konkrete Vision, die schon heute Menschen motivie-

ren kann, zu ihrer Region zu stehen. Darum ist es jetzt wichtig, eine gemeinsame Handlungsbasis der Region zu begründen. Die Mosaiksteine einzelner Aktivitäten müssen einen gemeinsamen Rahmen finden. Die notwendig gewordene Neuausrichtung der Innovationsregion Rheinisches Revier, von der vermutlich nur die Wenigsten gehört haben, könnte ein erster wichtiger Schritt auf diesem Weg sein. Wir brauchen also eine Plattform, die die Braunkohlenregion repräsentiert und die die notwendige Kraft hat, eine Charta für das Jahr 2050 zu entwickeln. Und wir brauchen eine starke Stimme, eine charismatische Persönlichkeit, die unsere Region nach vorne weist.

► wirtschaft@zeitungsverlag-aachen.de

B. Stephan Baldin ist Geschäftsführender Vorstand der Aachener Stiftung Kathy Beys